

Brandenburg braucht Berlin, Berlin braucht Brandenburg. Diese Einsicht gilt seit dem Fall der Mauer - und sie ist heute aktueller denn je. Beide Länder können nicht isoliert voneinander gedacht, und schon gar nicht erfolgreich gestaltet werden. Weder sozial noch verkehrlich, weder wirtschaftlich noch gesellschaftlich. Und erst recht nicht, wenn es um strategische Zukunftsfragen geht.

Zukunftsforum Berlin-
Brandenburg
c/o Stiftung Zukunft Berlin
Koordination: Charlotte Fabian
Nymphenburger Straße 9
10825 Berlin

Berlin und Brandenburg bilden gemeinsam mit ihren über sechs Millionen Menschen eine der prägendsten Metropolregionen Deutschlands und Europas. Die Metropolregion Berlin-Brandenburg ist eine Wachstumsregion mit enormen Potenzialen - technologisch, wissenschaftlich, industriell, kulturell. Die Hauptstadtregion verfügt über exzellente Hochschulen, innovative Unternehmen, große Flächenreserven, Energie- und Wasserressourcen sowie internationale Strahlkraft.

fabian@stiftungzukunftberlin.eu
www.stiftungzukunftberlin.eu

Doch Potenziale allein schaffen noch keinen Aufbruch.

Die zentrale Frage lautet: *Wird Berlin-Brandenburg zu einer echten Boom-Region mit europäischer Ausstrahlung - oder werden die vorhandenen Chancen durch zögerliche Abstimmung und mangelnden politischen Gestaltungswillen verspielt?*

Seit über 30 Jahren ringt die Hauptstadtregion um ihre gemeinsame Struktur. Die Wege der Kooperation waren oft lang, kompliziert und von politischen Vorbehalten begleitet. Es gibt funktionierende Instrumente - etwa die Gemeinsame Landesplanung oder die gemeinsame Innovationsstrategie der Länder. Doch in entscheidenden Zukunftsfeldern bleibt die Zusammenarbeit hinter den Möglichkeiten zurück: bei Infrastrukturprojekten, bei der Verwaltungsmodernisierung, bei Genehmigungsverfahren, bei einer abgestimmten Industrie- und Energiepolitik, bei großen Transformationsvorhaben.

Die heutigen Landesregierungen betonen, die Zusammenarbeit beider Länder sei heute so gut wie nie zuvor. Gute Gespräche und eine gute Atmosphäre ersetzen zwar keine entschlossenen Entscheidungen, sie können aber eine gute Grundlage sein, die Zusammenarbeit noch viel enger zu gestalten. Seit dem Scheitern der Fusion von Brandenburg und Berlin im Jahre 1996 ist strukturell wenig Neues entstanden, was der Dynamik einer Metropolregion des 21. Jahrhunderts gerecht wird. Der Mut zu gemeinsamen, verbindlichen Strukturen fehlt bis heute - auf beiden Seiten.

Aber gerade jetzt, in Zeiten tiefgreifender Transformation - Dekarbonisierung, Digitalisierung, neue Technologien, u.a. KI, Fachkräftemangel, regionale Wasserstrategie, integrierte Energie-Infrastruktur, abgestimmte Verkehrsinfrastruktur, Stärkung regionaler Wirtschaftskreisläufe, alles bei hoher internationaler Standortkonkurrenz - kann sich die Hauptstadtregion keinen kooperativen und strategischen Stillstand leisten.

Eine neue Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft im Auftrag der Unternehmensverbände Berlin-Brandenburg (UVB) belegt in beeindruckender Weise die Potentiale unserer Region. In der Erklärung des UVB heißt es: „Milliardenpotential für mehr Wirtschaftskraft. Berlin und Brandenburg können ihre Wirtschaftskraft in den kommenden Jahren massiv steigern, wenn sie ihre gemeinsamen Innovations- und Fachkräftepotentiale besser ausschöpfen. Durch einen gezielten Ausbau der Bereiche Forschung, Ingenieurwesen und IT ließe sich die Wirtschaftskraft um zweistellige Milliardenbeträge erhöhen. Berlin und Brandenburg würden dann zu den führenden Regionen in Deutschland aufschließen. Die Region muss ihre Kräfte entschlossen bündeln“. Im Vergleich wird dazu auf die Metropolregionen Stuttgart und München hingewiesen.

Erste Schlussfolgerungen:

1. Gemeinsame Wirtschaftsförderung und Industrieansiedlung

Der Grundsatz muss gelten, Berlin und Brandenburg treten nie als Wettbewerber gegeneinander an. Sie sind strategische Partner. Ein aktives Liegenschaftsmanagement müssen Berlin und seine Bezirke sowie die Brandenburger Kommunen in die Lage versetzen, Industrie- und Gewerbeflächen und deren Nutzungen zu sichern und wirtschaftliche Entwicklungen im Bestand und auf neuen Flächen zu ermöglichen. Für eine Ansiedlung ist die Region entscheidend, nicht das Land.

Die Wirtschaftsförderungsgesellschaften der beiden Bundesländer werden zu einer Wirtschaftsfördergesellschaft zusammengeführt. Die Steuerung erfolgt gemeinsam durch beide Landesregierungen.

Berlin und Brandenburg sollten in Zukunft eine einheitliche Industriepolitik verfolgen. Ein Koordinierungskreis Industrie unter Beteiligung der Gewerkschaften und der Arbeitgeber sollte strukturelle Entscheidungen vorbereiten und in Öffentlichkeit und Unternehmen kommunizieren. Beide Länder sollten gemeinsam neue Flächen für große regional bedeutsame Industrie-, Forschungs- und Gewerbeansiedlungen entwickeln.

2. Gemeinsame Arbeits- und Fachkräftestrategie

Die ausgezeichnete Bildungs- und Hochschullandschaft in Berlin und Brandenburg bietet Chancen, qualifizierte Fach- und Arbeitskräfte für die Wirtschaftsregion auch zukünftig auszubilden und zu sichern. Fort- und Weiterbildung der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer werden in Abstimmung mit den Gewerkschaften sowie den Kammern und Wirtschaftsverbänden gebündelt. Auf lokaler Ebene werden Kooperationen von Schulen und Wirtschaft ausgebaut und gestärkt (u.a. frühzeitige Berufsorientierung). Beide Länder sollten gemeinsam Menschen für die Region gewinnen, die hier arbeiten, lernen und leben wollen. Die Sicherung von Arbeits- und Fachkräften hängt mittlerweile in hohem Maße von der Sicherung ausreichenden und bezahlbaren Wohnraums ab. Eine regionale Abstimmung - auch mit der Wirtschaft - ist dringend erforderlich.

3. Stärkung von gemeinsamen Entwicklungsachsen

Berlin und Brandenburg haben sich auf die Herausbildung von gemeinsamen Entwicklungsachsen verständigt. Zwölf Entwicklungsachsen gehen nach Berlin hinein bzw. von Berlin aus - u.a. in Richtung Hamburg, Rostock, aber auch nach Polen bis Stettin, Posen und Breslau sowie nach Dresden, Leipzig und Hannover. Entlang dieser Entwicklungsachsen sollten Innovationskorridore entstehen. Der Innovationskorridor Berlin-Lausitz ist 2022 als Prototyp erfolgreich auf den Weg gebracht worden. Gemeinsam mit vielen kommunalen, regionalen und gesellschaftlichen Partnern wurde von der Stiftung Zukunft Berlin auch ein Konzept für einen Entwicklungskorridor Berlin-Prignitz bis letztlich Hamburg entwickelt. Alle Entwicklungsachsen sollten analog des Innovationskorridors Berlin-Lausitz mit einem Management ausgestattet sein, das von beiden Bundesländern finanziert wird, ein jeweils unverwechselbares Profil entwickeln und die Zusammenarbeit zwischen den Ländern, den Kommunen, den Unternehmen sowie den Hochschulen und Bildungseinrichtungen vertiefen.

4. Ausbau und Stärkung der gemeinsamen Innovationsstrategie

Die Wissenschafts- und Forschungslandschaft in der Region ist breit, vielfältig und exzellent aufgestellt. In zahlreichen Bereichen nimmt sie weltweit eine Spitzenposition ein. Berlin und Brandenburg verfügen über die höchste Forschungsdichte Deutschlands. Wie können diese riesigen Potentiale stärker als bisher zur Entwicklung der gesamten Region eingesetzt werden? Ein Blick nur auf Berlin verpasst große Chancen. Eine enge ergebnisorientierte Zusammenarbeit von Wissenschaft und Wirtschaft sollte zum Markenkern der Metropolregion Berlin-Brandenburg werden. Enge wechselseitige Vernetzungen und Kooperationen sollen Transfer und Transformation in konkrete Umsetzungen, in regionale

Wertschöpfung, in wirtschaftlichen Erfolg sichern. Die Region kann ein Magnet für Innovationen und gleichzeitig Klimaneutralität werden.

5. Zusammenarbeit mit anderen Metropolregionen

Die Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg ist seit 2006 eine von elf Metropolregionen in Deutschland. Andere Beispiele sind die Metropolregionen Rhein-Neckar, Nürnberg, Hamburg, Stuttgart, München und Mitteldeutschland. Nach eigener Definition bieten sie eine „Plattform für die Zusammenarbeit von Wirtschaft, Wissenschaft, Kommunen und staatlichen Ebenen“. Während andere länderübergreifende Kooperationen ihre Metropolregionen zum gemeinsamen Vorteil erfolgreich ausgebaut, strukturiert und immer weiterentwickelt haben, hängt Berlin-Brandenburg hier deutlich zurück. Berlin-Brandenburg sollte die intensive Zusammenarbeit und den Erfahrungsaustausch mit anderen Metropolregionen suchen, wie z. B. Stuttgart und München. Berlin-Brandenburg kann aus einem solchen Dialog nur lernen. Es ist völlig unverständlich, dass man nur auf sich selbst beharrt und nicht bereit ist, von anderen zu lernen. Das sind verpasste Chancen.

Hermann Borghorst

Stand: 11.03. 2026

Wir danken den folgenden Partnern für die Unterstützung:



Projektförderung im Rahmen des Berlin-Forums durch



Senatsverwaltung
für Kultur und
Gesellschaftlichen Zusammenhalt

BERLIN

